

Steiermärkisches
Landesarchiv



Universalmuseum
Joanneum

REGIONAL- UND HEIMATFORSCHUNG
LEHRGANG 2020/2021



Die Schmieden in der Oberen und Unteren Schmiedgasse in Deutschlandsberg

Zeitraum 1571 – Mitte des 20.Jh.

verfasst von

Walter Fürst

Abschlussarbeit im
2. Steirischen Lehrgang für
Regional- und Heimatforschung
2021/22

Deutschlandsberg, im Jänner 2023

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Bezugsrahmen und Einleitung.....	3
1.1 Bezugsrahmen.....	3
1.2 Einleitung.....	4
2 Das Handwerk – Abriss der Kulturgeschichte.....	5
3 Der Schmied und das Schmiedehandwerk – Abriss der Kulturgeschichte	8
3.1 Der Werkstoff des Schmieds.....	11
3.1.1 Eisen und Stahl.....	11
3.2 Die Werkzeuge und Werkstätte des Schmieds	14
4 Geschichtlicher Hintergrund im betrachteten Zeitraum	15
5 Die Schmiedgassen in Deutschlandsberg	16
5.1 Geschichte der Schmieden in der Oberen Schmiedgasse	19
5.2 Die Untere Schmiedgasse	26
5.3 Die Geschichte der Schmieden in der Unteren Schmiedgasse	26
6 Zusammenfassung.....	31
Deutschlandsberg, im Jänner 2023	34
7 Literaturverzeichnis	35
8 Abbildungsverzeichnis.....	38

1 Bezugsrahmen und Einleitung

1.1 Bezugsrahmen

Ich habe Handwerksarbeit immer schon geschätzt und das dafür notwendige Geschick und Können der Handwerker bewundert. Die Erzeugnisse von Menschen, die durch Handwerk geschaffen wurden und werden, zeugen von besonderen Fähigkeiten, Kunst, Übung und Erfahrung.

Auch aus dieser Wertschätzung heraus, habe ich kurz vor meiner Pension begonnen nebenberufliche Lehrgänge für eine Schmiedelehre zu besuchen.

Schmieden hat für mich schon durch das Feuer in der Esse etwas Archaisches und Mystisches.

Bald habe ich begonnen mich auch für die Kulturgeschichte des Schmiedehandwerks zu interessieren und deshalb den Lehrgang für Regional- und Heimatforschung 2021/22 beim MUSIS belegt.

Die Aufgabenstellung für meine Abschlussarbeit bezieht sich auf die Geschichte der Schmieden in der Stadt Deutschlandsberg, in der ich seit 30 Jahren lebe.

Das Ziel dabei war einerseits einen Abriss über die Kulturgeschichte des Schmiedehandwerks im Allgemeinen und andererseits eine möglichst genaue Aufzählung der Schmiedebetriebe in Deutschlandsberg und den Menschen dahinter zu erarbeiten.

Während der ersten Forschungsversuche zum Thema wurde rasch klar, dass ich meine Untersuchungen auf eine bestimmte, örtliche Umgebung eingrenzen musste.

Außerdem wurde der Fokus der vorliegenden Arbeit auf das handwerkliche Freiformschmieden von Eisen und Stahl gelegt. Beim Freiformschmieden wird das Werkstück am Amboss durch gezielte Hammerschläge frei geformt.

Örtlich eingegrenzt wird die Arbeit auf die Schmieden der Oberen- und Unteren Schmiedgasse in Deutschlandsberg.

In der vorliegenden Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit die männliche Form verwendet. Sie bezieht sich auf Personen aller Geschlechter und will ausdrücklich niemanden diskriminieren.

1.2 Einleitung

Man findet in zahlreichen Ortschaften und Städten Straßenbezeichnungen, die auf ein Handwerk Bezug nehmen. So findet man natürlich auch zahlreich Schmiedgassen in denen ein Dorfschmied oder mehrere Schmieden mit unterschiedlicher Ausprägung, angesiedelt waren, oftmals über Jahrhunderte. Dies gilt auch für Deutschlandsberg, wo seit 1870³⁵ eine Obere und eine Untere Schmiedgasse existiert. Genau in diesem Bereich waren zumindest seit dem 17. Jh. Schmieden angesiedelt.

Es ist nicht verwunderlich, dass diese beiden Gassen in der Nähe des Flusses Laßnitz und im Bereich eines heute nicht mehr vorhandenen, von der Laßnitz abzweigenden, Gerinnes, eines sogenannten Fluders liegen. Waren in diesen Gassen ja nicht ausschließlich Schmiedebetriebe, sondern auch andere Handwerksbetriebe, die die Wasserkraft nutzten, angesiedelt.

Aus den erforschten Familiengeschichten habe ich in der vorliegenden Arbeit nur jene Nachkommen aufgeführt, welche einerseits den Beruf des Schmieds erlernt bzw. ausgeübt haben und/oder andererseits, für die Beschreibung der Geschichte und das Verständnis des Werdegangs einer Schmiede relevant waren.

Auch werden nur Schmiede beschrieben, die als Werkstoff Eisen und Stahl verwendeten und diesen bearbeitet und umgeformt haben.

Bei geschichtlichen Beschreibungen habe ich mich, soweit in der Literatur zugänglich, auf die europäische Geschichtsforschung bezogen.

2 Das Handwerk – Abriss der Kulturgeschichte

Handwerkliche Tätigkeit existiert seit frühester Menschheitsgeschichte, wie Werkzeugfunde (Steinwerkzeuge) und Funde von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen, die durch einfaches Bearbeiten entstanden sind, zeigen.

Waren anfangs Werkzeuge und Schmuck vorwiegend aus Stein und Holz gefertigt, kamen mit dem Auffinden von gediegenen Metallen neue Werkstoffe hinzu. Gediegenes Kupfer oder Gold wurden kalt verformt, bis der Mensch lernte auch Kupfererze zu behandeln und Kupfer zu gewinnen¹. Auf die Kupfersteinzeit folgte die Bronzezeit (ca. 2200 – 800 v.Chr.), die den Übergang zur Eisenzeit (ca. 750 v. Chr. – 1025 n.Chr.) markiert².

Wie allgemein bekannt, sind die verschiedenen Epochen nicht klar voneinander abzugrenzen und waren in unterschiedlichen Zeiten an verschiedenen Orten unterschiedlich ausgeprägt.

Die Spezialisierung auf ein einzelnes, bestimmtes Handwerk entwickelte sich erst in der Folge von Handel, neuen Entdeckungen und Erfahrungen durch kulturellen Austausch und der Erweiterung des Lebens- und Wirtschaftsraumes.

Mit dem Begriff Handwerk im Allgemeinen, wird seit der Antike eine von Hand ausgeführte Tätigkeit verstanden, welche mit Geschick und besonderer Fertigkeit ausgeführt wird. Allerdings zeigt die Geschichte, dass Handwerker oftmals Menschen niedrigeren Ranges waren und von der Gesellschaft meist nur am Rande akzeptiert. Die Oberschicht der Griechen verurteilte das Handwerk, weil es Arbeit darstellte und somit als wenig tugendhaft galt.

„Während sonst Barbaren wie Griechen mit Geringschätzung auf die Handwerker herabblicken, ...werden in Korinth die Handwerker am wenigsten achtet“³

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kupfersteinzeit> [20.10.2022]

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenzeit> [20.10.2022]

³ Katalog zur 5. Landesausstellung, Das steirische Handwerk 1970, 1.Teil Handbuch

Heute weiß die Geschichtsforschung, dass diese Haltung der Korinther diese kulturgeschichtlich im Vergleich zu anderen griechischen Städten, zu einer herausragenden Stellung verhalf.

War Handwerk anfangs eine Art nebenberufliche, aber notwendige Tätigkeit, meist von Bauern selbst ausgeführt, um Werkzeuge herzustellen bzw. diese instand zu setzen, spezialisierte sich das Handwerk im Mittelalter mehr und mehr im Umfeld von Siedlungen und Städten. Durch die Auflösung grundherrschaftlicher Systeme entwickelte sich ab dem 12. Jh. ein eigenständiges Dorfhandwerk⁴.

Es entstanden Märkte und Orte, wo Waren gehandelt wurden. Trotzdem unterlag die Stellung des Handwerks in der Gesellschaft wiederkehrenden Wandlungsprozessen.

Auch einzelne Aufwertungen durch philosophisches Schriftgut änderte anfangs wenig an der abschätzenden Haltung gegenüber den Handwerkern und dem Handwerk i.a. Es entwickelten sich sowohl örtlich als auch gesellschaftlich unterschiedliche Einordnungen des Handwerks.

Erst in der Renaissance wurde das Handwerk von bestimmten Bevölkerungsgruppen mehr wertgeschätzt, was in der klösterlichen Handwerkskunst schon deutlich früher, nämlich ab dem 11. Jh., geschah⁵.

Auch die frühe Bildung von Zusammenschlüssen (Bruderschaften) und später die Körperschaften (Zünfte), zur Wahrung gemeinsamer Interessen der Handwerke, konnte nicht wirklich das Ansehen der Handwerker verbessern. Schon früh wurde durch den Zunftzwang im städtischen Bereich versucht den Markt zu monopolisieren. Trotz strenger Reglementierungen kam es nie zu einer echten Monopolstellung der unterschiedlichen Handwerke.

Der Begriff Handwerk wurde im Laufe der Zeit also differenziert definiert.

Ab dem Frühmittelalter wurde zwischen dem Lohnwerk, der Auftraggeber stellt die Rohstoffe zur Verfügung, und dem Preiswerk, welches aus eigenem

⁴ Enzyklopädie des Mittelalters, Bd. 1 S 155-156, Herausgegeben von Gert Melville und Martial Staub, 2. Auflage 2013

⁵ Ebenda

Rohstoff hergestellte Produkte, zum Zwecke des Verkaufs herstellt, unterschieden⁶.

In einem Beitrag von Franz Posch zum Thema des gewerblichen Lebens in der Steiermark unterscheidet dieser drei Kategorien von Handwerk: Das bäuerliche Handwerk, welches die Bauern nebenberuflich, zur Fertigung der von ihnen benötigten Gerätschaften ausübten und das unfreie Handwerk auf den Fronhöfen (Lohnwerk) und das Handwerk, welches sich in den größeren Siedlungen und Städten etablierte, das freie städtische Handwerk (Preiswerk)⁷.

Schon zu dieser Zeit kann man auch von gewerblicher Tätigkeit sprechen, vor allem wenn man die heutigen Merkmale einer Gewerbetätigkeit zugrunde legt: *„Eine Tätigkeit wird gewerbsmäßig ausgeübt, wenn sie selbständig, regelmäßig und in der Absicht betrieben wird, einen Ertrag oder sonstigen wirtschaftlichen Vorteil zu erzielen,..“*⁸.

Schon im 13. Jahrhundert kam es zu ersten genossenschaftlichen Zusammenschlüssen unter den Handwerkern. Anfangs waren die Vereinigungen getrennt in handwerkliche und religiöse Bruderschaften, im Spätmittelalter kam es dann schrittweise zu einer Vereinigung, aus der die Zünfte entstanden⁹.

Erst im 18. Jahrhundert begannen die Zünfte mit ihren monopolistischen Regeln durch die Einführung marktwirtschaftlicher Elemente aufzubrechen.

Heute wird unter dem Begriff Handwerk ein Berufsstand innerhalb der gewerblichen Wirtschaft verstanden. Die Tätigkeit unterscheidet sich von der industriellen Massenproduktion und umfasst die handwerkliche (Roh)-Stoffbe- und -verarbeitung in kleineren Betrieben, in denen vorwiegend durch Einzelleistungen mit geringer Arbeitsteilung, Produkte hergestellt und Dienstleistungen

⁶ Das neue Fischer Lexikon, Bd. 4, S. 2491 Fischer Verlag 1981

⁷ Katalog zur 5. Landesausstellung, Das steirische Handwerk 1970, 1. Teil Handbuch, S35ff

⁸ Gewerbeordnung BGBl. Nr. 194/1994, § 1 (2)

⁹ Katalog zur 5. Landesausstellung, Das steirische Handwerk 1970, 1. Teil Handbuch, S. 74

vollbracht werden. Der Meister arbeitet selbstständig, ist Kapitalgeber und Unternehmer in einer Person¹⁰.

3 Der Schmied und das Schmiedehandwerk – Abriss der Kulturgeschichte

Schmieden ist eine der ältesten Fertigkeiten des Menschen und begleitet ihn in seiner gesamten Geschichte und Entwicklung.

Unter Schmieden versteht man das Bearbeiten und Umformen von Metallen oder Metalllegierungen in kaltem oder warmen Zustand mittels Druck. Dabei wird ein zu bearbeitendes Werkstück zwischen zwei Werkzeugen, dem Amboss und einem Hammer bearbeitet und in die gewünschte Form gebracht¹¹. In anderen Definitionen wird das Schmieden als die Bearbeitung und Formgebung nur von erwärmten Metallen verstanden¹².

Legt man diese heute gültigen Definitionen zugrunde, so kann man wohl die ersten Menschen, die Gold und Kupfer, auch gediegenes Zinn oder Meteoriten bearbeitet haben, als Schmiede benennen. Meteoriten stammt von Meteoritenfunden und wurde daher schon vor der Eisenzeit vom Menschen bearbeitet.

Man muss sich den archaischen Steinzeitmenschen vorstellen, der einen besonders geformten Stein, der sich durch seinen auffälligen Glanz oder seiner seltenen Farbe und sein deutlich höheres Gewicht von allen anderen Steinen hervorhebt, findet. Er wird diesen Stein untersuchen, ihn bearbeiten und zu formen versuchen und er wird ihn auf Grund seiner Besonderheit in rituelle Handlungen einbeziehen.

Anfangs wurde die Metalle soweit möglich noch kalt verformt. Bald lernte der Mensch, dass diese sonderbaren „Steine“ durch die Feuerglut leichter zu bearbeiten waren. Dies trifft wohl in erster Linie auf an der Oberfläche gefundene

¹⁰ <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/>

¹¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Schmieden> [20.10.2022]

¹² J.Meyer, Das große Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände, Siebenter Band, S. 1094, Hildburghausen 1851

gediegene Kupfernuggets und reichhaltige Kupfererze, Gold und später auf die Zinnbronze und das sogenannte Meteoriteneisen zu¹³.

Der Schmied und seine Arbeit stehen daher in direktem Zusammenhang mit seinen metallurgischen Kenntnissen und Erfahrungen.

Der Schmied und das Schmiedehandwerk hatten seit Anbeginn, also seit der Zeit in der der Mensch Metalle zu bearbeiten lernte, immer eine gewisse Sonderstellung im Rahmen der Handwerkskunst. Wenn hier von Metallen die Rede ist, so darf dabei nicht an die heutige Qualität und Reinheit von metallischen Ausgangsstoffen gedacht werden.

Mircea Eliade untersucht in seinem Werk „Schmiede und Alchemisten“ die Vorstellungen und Bräuche, die in Urzeiten mit dem Bergbau, mit dem Werk der Metallurgen und der Schmiede verbunden waren.

Der besondere Stein, der schwere Erzklumpen oder das gediegene Stück selbst kam aus dem Schoß der Mutter Erde und wurde mit großem Respekt behandelt. Die Verbindung zu einem mystischen Ursprung stand für die damaligen Menschen fest. Ebenso galt derjenige, der dieses heilige Material mit Hilfe des Feuers formen konnte als ein vom Himmel Herabgestiegener. Der Schmied galt als Meister des Feuers, er bewirkte damit den Übergang der Materie von einem Ausgangszustand in einen anderen¹⁴.

Den Schmied der Urzeit umgab ein mythisch-ritueller Charakter. Er war es der auch vom Himmel gefallene Steine (Meteoreisen) bearbeitete.

Der Feuergott der Griechen war Hephaistos, die Römer verehrten Vulcanus, als Gottheit des Feuers, der Schmiede und Metallhandwerker¹⁵.

Kulturhistorisch wird die besondere Stellung des Schmieds in zahlreichen Mythologien beschrieben, König David wird in der Bibel als Schmied bezeichnet und in zahlreichen Sagen und Märchen nimmt der Schmied verschiedene Rollen und Funktionen ein¹⁶.

¹³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenmeteorit> [16.11.2022]

¹⁴ Mircea Eliade, Schmiede und Alchemisten, Klett-Cotta 1980, S. 83

¹⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Vulcanus> [16.11.2022]

¹⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Schmied> in der Kultur [17.11.2022]

Kupferhaltiges Erz oder gediegene Kupfernuggets und Gold waren neben dem Meteoreisen offensichtlich die ersten metallhaltigen Materialien, die der Steinzeitmensch vor ca. 10.000 Jahren zu bearbeiten begann¹⁷.

Funde aus dieser Zeit sind aber zu selten, um schon von einer Kupferzeit zu sprechen¹⁸.

Die ältesten Grabbeigaben aus Gold wurden in Bulgarien entdeckt und werden zwischen 4600 und 4300 v.Chr. datiert¹⁹.

Das Bearbeiten dieser Metalle begann in Mittel- und Nordwesteuropa in etwa mit der Jungsteinzeit 5800 -4000 v.Chr.

Anfangs wurden vor allem rituelle Gegenstände und Schmuck angefertigt.

Die Bronze, meist eine Legierung von Kupfer und Zinn brachte dann eine Verbesserung der Eigenschaften, der mit Bronze gefertigten Gegenstände, vor allem, was die Abnutzung bzw. Haltbarkeit des Werkstücks betraf.

Ebenfalls in die Zeit, in der gediegene Metalle entdeckt und in Form gebracht wurden, fallen sehr seltene, weil von Rost zerstörte, Funde von eisenhaltigen Gegenständen. Dieses Eisen stammte noch nicht aus einem Erz, der Mensch hatte noch nicht ausreichend metallurgische Kenntnisse, um Metalle aus Erzen zu gewinnen, sondern dieses Eisen war meteoritischen Ursprungs, also Meteoriten- oder Meteoreisen. Erste schriftliche Quellen über Eisen, auch hier meteoritisches Eisen, finden sich zum Ende des 3. Jahrtausends v.Chr.²⁰.

Das Schmieden zählt zu den spanlosen Fertigungsverfahren, weil bei dieser Fertigungsmethode nur geringste Materialabfälle anfallen.

In der modernen Fertigungstechnik unterscheidet man heute zwischen dem Freiformschmieden und dem Gesenkschmieden. Beim Freiformschmieden muss der Schmied ausschließlich mit seiner Erfahrung, ausgehend von der

¹⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kupfer> [16.11.2022]

¹⁸ Mircea Eliade, Schmiede und Alchemisten, Klett-Cotta 1980, S. 26

¹⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Gold> [20.10.2022]

²⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Urgeschichte> [12.12.2022]

Form und den Abmessungen seines gewünschten Endprodukts, die Form und die Abmessungen des Ausgangswerkstücks genau bestimmen und auswählen.

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird mit dem Begriff Schmieden das Freiformschmieden verstanden, bei dem von Hand oder mit Unterstützung durch eine Maschine (Lufthammer), Einzelstücke angefertigt werden.

Beim sogenannten Gesenkschmieden wird das zu formende Werkstück nahezu vollständig von einem formgebenden Werkzeug, dem Gesenk (Negativform) umschlossen²¹. Gesenkgeschmiedete Werkstücke sind wesentlich maßgenauer als freiformgeschmiedete Werkstücke.

Die Technik des Schmiedens umfasst heute nicht nur die Formgebung des Werkstücks, sondern auch die anschließende Wärmebehandlung zur Erlangung bestimmter Werkstoffeigenschaften des Fertigprodukts. Dabei wird das Werkstück nach einer Temperatur-Zeitkurve gezielt erwärmt und wiederum abgekühlt, um z.B. durch Härten die gewünschten Eigenschaften im Endprodukt zu erzielen.

3.1 Der Werkstoff des Schmieds

3.1.1 Eisen und Stahl

Ca. 80 % aller chemischen Elemente sind Metalle. Allein daraus lässt sich wohl der Stellenwert von Metallen und Metalllegierungen für den Menschen und die durch ihn hervorgebrachte, technologische Entwicklung erkennen. Aus diesem Grund werden Epochen der Menschheitsentwicklung nach deren Kenntnisse und Techniken hinsichtlich der Metallurgie, Kupfer,- Bronze,- und Eisenzeit, benannt

*„Unter allen Naturproducten nehmen..., die Metalle unzweifelhaft den ersten Rang ein“*²²

²¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Freiformschmieden> [05.10.2022]

²² F.X.M.Zippe, Geschichte der Metalle, S.2 ff, Wien 1857, Wilhelm Braumüller

Heute liegt die technische Bedeutung von Metallen in ihren unterschiedlichen Werkstoffeigenschaften, die durch Legierungen nahezu beliebig, veränderbar sind²³.

Mit der Hallstattkultur (800 – 450 v.Chr.) beginnt in Mitteleuropa die Eisenzeit, also deutlich später als im Nahen Osten und in Griechenland.

Das Eisen bringt den Menschen wohl einen der wichtigsten Rohstoffe der Geschichte.

Erst durch den Einsatz einfachster Öfen und fortschreitender Kenntnis über metallurgische Verfahren, gelang es dem Menschen Eisen aus Raseneisenstein und später aus eisenhaltigen Erzen zu gewinnen²⁴. Raseneisenstein entsteht durch natürliche Verfestigungsprozesse, von im Grundwasser gelösten, Eisen.

Diese Öfen bestanden aus einer über einer Erdgrube errichteten Lehmkuppel, an deren Scheitelpunkt eine Öffnung zum Abzug der Gichtgase und zum Nachbeschicken des Ofens ausgespart wurde. Zur Erlangung der erforderlichen Hitze war ein Luftschaft an die Lehmkuppel angebaut, durch den eine Art gesteuerter Luftzufuhr möglich war. Das Ausgangsmaterial wurde dann mit Holzkohle geglüht, es entstand Schlacke und die noch sehr verunreinigte, schwammige Luppe. Durch nochmaliges Erhitzen erhielt man eine Luppe mit höherem Eisengehalt.

Man geht heute davon aus, dass die größeren Öfen mit einem Durchmesser von ca. 2 m als eine Art Schmelzöfen dienten und die kleineren Öfen mit Durchmessern von ca. 0,6 m bis 1,5 m als Schmiedeöfen verwendet wurden²⁵. Ursprünglich mussten also die Schmiede zuerst das Eisen, also den Roh- und Ausgangsstoff für die eigentliche Schmiedearbeit selbst herstellen.

Durch weiteres Verdichten der noch porösen, unreinen Eisenluppe, anfangs manuell, später mit Hilfe von Maschinenhämmern, wurden schmiedbare Eisenstücke erzeugt.

²³ Harenberg, Kompaktlexikon, Bd.4, S.1980

²⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Eisen> [20.12.2022]

²⁵ W.Bohm, Germanische Eisenschmiede, 1939, Verlagsanstalt Dresden

Im Spätmittelalter kamen verbreitet mittels Wasserkraft und Wasserrad angetriebene Maschinenhämmer, sogenannte Fallhämmer zum Einsatz, was die schwere Arbeit des Schmieds deutlich erleichterte²⁶. Ein spezieller Fallhammer ist der sogenannte Schwanzhammer, der besonders verbreitet war.

In der Folge entstanden in der Nähe der Verhüttungsbetriebe und meist neben Flüssen, zur Wassernutzung, die Hammerwerke²⁷.

Die folgende Abbildung 1 zeigt das manuelle Verdichten des Eisenschwamms (Luppe) mittels Schwanzhammer im Vordergrund und das grobe Abtrennen der Schlacke (Mitte). Das Eisen wird danach erneut in der Esse zum sogenannten Ausschmieden (Reinigen des Eisens) erhitzt.



Abbildung 1: Eisengewinnung



Abbildung 2: Schwanzhammer, .Friedrich von Keller,

Die Hammerschmiede von Abtsgmünd²⁸

²⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Maschinenhammer> [5.1.2023]

²⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenschwamm> [5.1.2023]

²⁸ <https://berufe-dieser-welt.de/hammerschmied/> [5.1.2022]

3.2 Die Werkzeuge und Werkstätte des Schmieds

Anfänglich wurde auf flachen Steinunterlagen das metallische Ausgangsmaterial mit einem hammerähnlichen Werkzeug bearbeitet. Hammerähnlich geformte Steine (Hammer) und die Steinunterlage (Amboss) waren die wichtigsten Werkzeuge des Schmieds.

Ambosse aus Metall sind seit der Hallstattzeit nachgewiesen²⁹.

Mit fortschreitender Entwicklung der Schmiedetechnik kamen andere und immer weiter spezialisierte Werkzeuge, in Gewicht und Form unterschiedliche Ambosse, Hämmer für spezielle Arbeiten und ebenso zahlreiche Zangen mit unterschiedlichen Mäulern und Größen zur Anwendung.

Aus einer Totfallaufnahme des verstorbenen Johann Schirgi (siehe Obere Schmiedgasse 10) wird unter anderem die Einrichtung der Schmiede mit Wert aufgelistet:

*4 Schraubstöcke 32 K, 4 Ambosse 32 K, 2 Blasbälge 30K, 1 Schleifstein 6 K, 1 Bohrmaschine 15 K, Holzkohle 15 K, sämtliches Schmiedewerkzeug 40 K, Alteisen 15 K*³⁰.

Die Einrichtung einer Schmiedewerkstätte besteht also meist aus mehreren Ambossen, zahlreichen, verschiedenen Hämmern, heute auch zusätzlich durch einen Maschinenhammer, einer Vielzahl an Zangen, Schmiedeschraubstöcken, meist sogenannte Flaschenschraubstöcke und aus der Esse, die Feuerstelle der Schmiede.

²⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Amboss> [5.1.2022]

³⁰ StLA, BG DL-P-17-1909

4 Geschichtlicher Hintergrund im betrachteten Zeitraum

Der betrachtete Zeitraum beginnend 1571 bis zur Mitte des 20. Jh. war für die meisten Menschen gekennzeichnet durch Entbehrungen, kulturelle und soziale Veränderungen, Kriege und wirtschaftliche Niedergänge. Die Lebensumstände waren vor allem für Bauern, Handwerker und Arbeiter geprägt von unzureichender Ernährung und schlechten hygienischen Zuständen. Dies wird auffallend, wenn man die Familiengeschichten erforscht und die hohe Kindersterblichkeit und das frühe Ableben von Erwachsenen dokumentiert findet. Die Menschen konnten sich meist auch die Konsultation eines Arztes schlichtweg nicht leisten.

Im Folgenden werden die Zustände und Verhältnisse, soweit zugänglich, in Deutschlandsberg in dieser Zeit beschrieben.

Im 16. Jh. und frühen 17. Jh. war das wirtschaftliche Leben durch den Weinhandel bestimmt³¹. Ende des 18. Jh. kam es zu zwei großen Bränden im Markt Deutschlandsberg, die großen Schaden anrichteten. In deren Folge, sowie den Auswirkungen der napoleonischen Kriege, kam es zu verbreiteter Armut in der Bevölkerung³².

Erst um die Mitte des 19. Jh. kam es zu einer wirtschaftlichen Erholung und Verbesserung, nicht zuletzt auch durch Zuzug von Kaufleuten und Gewerbetreibenden³³.

Die in der Arbeit erforschten Geschichten der Schmiedebetriebe zeigen trotz alledem die immer wiederkehrenden wirtschaftlichen Probleme dieses Handwerks und der damit verbundenen Lebensumstände der Menschen auf.

Dies wird auch aus der großen Zahl an Besitzwechsel und Liegenschaftsteilungen an den untersuchten Standorten deutlich.

³¹ Broschüre 100 Jahre Deutschlandsberg, Teil 4 Industrie und Gewerbe, Dr. G. Fischer

³² Ebenda

³³ Broschüre 100 Jahre Deutschlandsberg, Teil 3 Hauptplatz, Dr. G. Fischer

5 Die Schmiedgassen in Deutschlandsberg

Die Schmiedgassen in Deutschlandsberg verlaufen der Fließrichtung des Flusses Laßnitz folgend in etwa in West-Nordostrichtung und sind in zwei Abschnitte geteilt, nämlich in die Obere Schmiedgasse und in die Untere Schmiedgasse.

Dieser Verlauf (Abbildung 3), ist auch bereits aus dem Franziszeischen Kataster ersichtlich, auch wenn damals noch nicht von einem eindeutig begrenzten Strassenverlauf gesprochen werden kann, war nach einer Auskunft von Dr. G. Fischer die Untere Schmiedgasse damals noch eine Sackgasse.

In dieser Karte ist auch der Verlauf des Fluders (hellblau) nordwestlich der Laßnitz gut erkennbar.

Die Entwicklung des Stadtbereichs mit dem Augenmerk auf die Schmiedgassen werden durch drei annähernd gleiche Kartenausschnitte im Folgenden dargestellt. Wobei die farbliche Markierung eine Orientierungshilfe geben soll:

Blau: Verlauf Laßnitz, Rot: Verlauf Obere Schmiedgasse, Grün: Verlauf Untere Schmiedgasse. Diese Farbcodierung wird in allen Kartenabbildungen beibehalten.

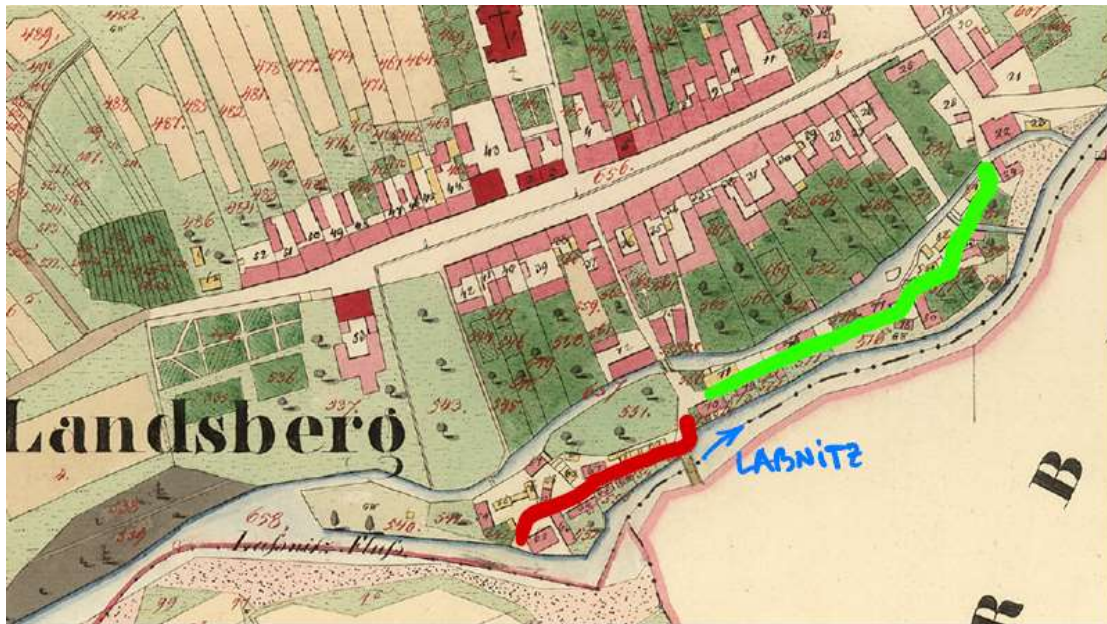


Abbildung 3: Gemeinde Landsberg,, Franziszeischer Kataster, 1825, StLA



Abbildung 4: Deutschlandsberg, BEV, Indikationsskizze 2, Blatt 1-2, 1918



Abbildung 5: Deutschlandsberg, GIS Luftbild, Digitaler Atlas Steiermark,

Südlich der Oberen und Unteren Schmiedgasse verläuft nahezu parallel der Fluss Laßnitz, wobei diese in der Mitte der Oberen Schmiedgasse eine deutliche Ausbuchtung in Richtung Süden erfährt.

In ersten Bezeichnungen von Örtlichkeiten in Deutschlandsberg, Ende des 16. Jh. wird der Bereich der heutigen Oberen und Unteren Schmiedgasse als „im Erlach“, im Erlengebüsch³⁴ bezeichnet³⁵.

Nördlich der Oberen und Unteren Schmiedgasse verlief beginnend auf Höhe der Laßnitzwehre ein, von der Laßnitz abzweigender, sogenannter Fluder, der die Betriebe in den Schmiedgassen mit Wasser zum Antrieb von Maschinen versorgte. Dieser Fluder wurde durch die Bürger von Deutschlandsberg im Zeitraum 1620 – 1625 finanziert und errichtet³⁶. In diversen Unterlagen wie z.B. Bauakten der Gemeinde fanden sich auch die Bezeichnungen Mühlgang oder Werkskanal für dieses Gerinne. Der Fluder mündete im Bereich der heutigen Brücke über die Laßnitz, in der Grazer Straße, in die Laßnitz.

³⁴ Reinhard Riepl, Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 3. Auflage, 2009

³⁵ Gerhard Fischer, Broschüre Straßennamen berichten aus ihrer Vergangenheit, Hrsg.: Stadtgemeinde Deutschlandsberg, 2021

³⁶ Marktgerichtsprotokolle Deutschlandsberg, Persönliche Auskunft Dr. Gerhard Fischer

Dieser Mühlgang ist heute nicht mehr vorhanden, er wurde trockengelegt und schrittweise zugeschüttet, im Jahre 1992 wurden diese Arbeiten abgeschlossen.

Dieser Fluder trennte in gewisser Weise das nordwestlich der Schmiedgassen verlaufende Zentrum von Deutschlandsberg, den Hauptplatz mit seinen Bürgerhäusern von den ärmeren Bewohnern der Schmiedgassen, in denen nicht nur Schmiedebetriebe angesiedelt waren, sondern auch andere Handwerksbetriebe und eine Mühle.

5.1 Geschichte der Schmieden in der Oberen Schmiedgasse

In der Oberen Schmiedgasse waren im betrachteten Zeitraum etliche Schmiede, im Wesentlichen immer an denselben Orten bzw. Häusern.

Gerade hier waren die häufigen Besitzwechsel auffallend. Ursprünglich war der gesamte Bereich der später entstandenen Schmieden unter einem Besitz. Zu der Zeit, in der die Familie Treiber Eigentümer war, wurden von deren Nachkommen sukzessive Grundstücke aufgeteilt und verkauft. Erstaunlicherweise wurden die Liegenschaften auch an andere Schmiede veräußert, die dort dann eine Schmiede errichteten bzw. fortführten.

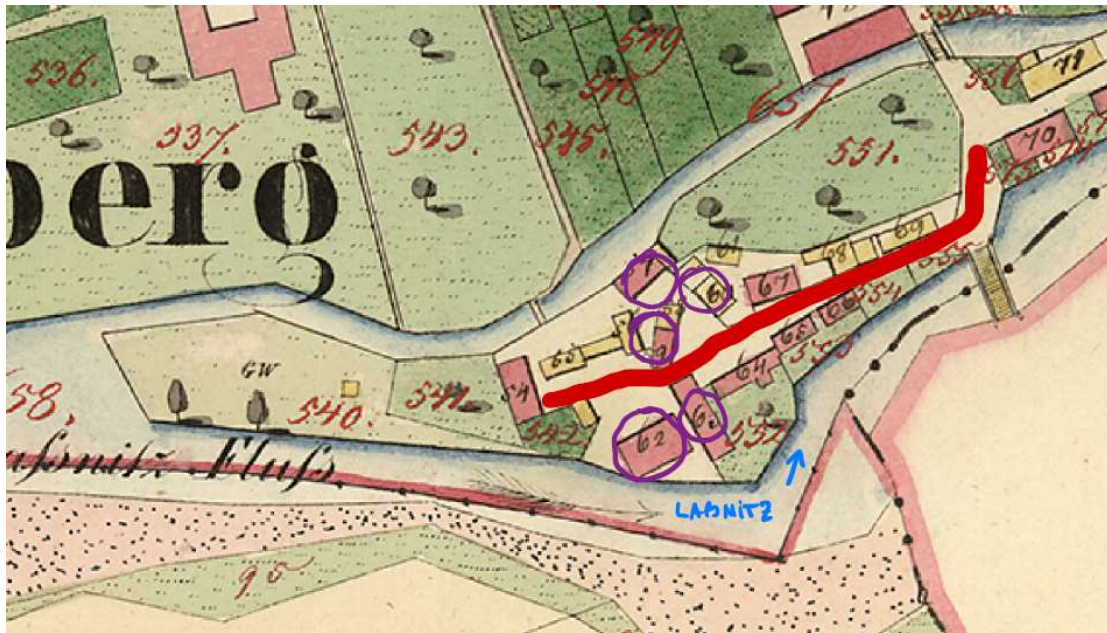


Abbildung 6: Obere Schmiedgasse, Franziszeischer Kataster 1825, StLA

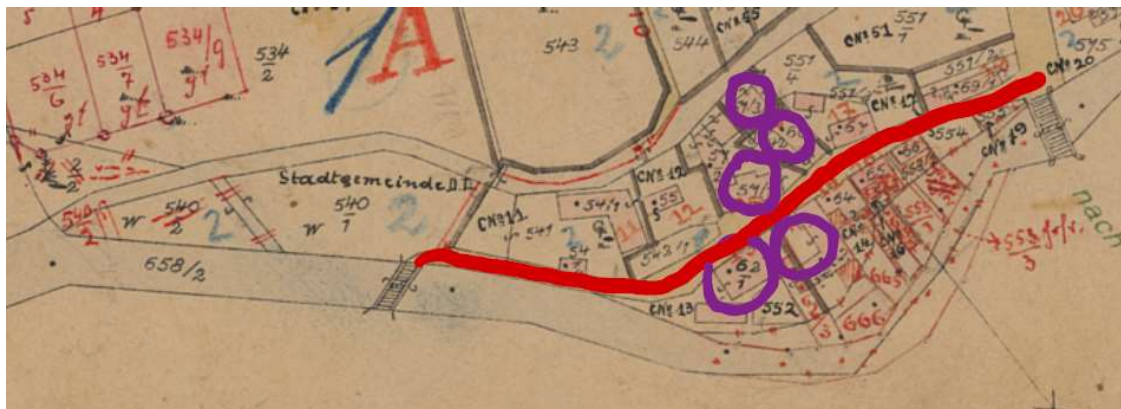


Abbildung 7: Obere Schmiedgasse, BEV, Indikationsskizze 2, Blatt 1-2, 1918



Abbildung 8: Obere Schmiedgasse 2022, GIS Luftbild, Digitaler Atlas Steiermark

Die Obere Schmiedgasse beginnt heute bei der Kreuzung Fürstin-Henrietten-Straße mit dem Uferweg und mündet in die Hollenegger Strasse.

Die Abbildungen 6 - 8 zeigen auch die Positionen der ehemaligen Schmiedestandorte (violette Markierung).

Obere Schmiedgasse 11 ³⁷

Bis 1851 Nr. 75

1851 – 1870 Nr. 69

1870 – 1960 Nr. 13

Seit 1958 Nr. 11

Im Folgenden werden aus dem zitierten Häuserverzeichnis und meinen Forschungen die Besitzer, teilweise mit Familiengeschichten und der Werdegang der Schmieden beschrieben.

1602: Besitzer Peter Frambisch Hammerhufschmied

1612: Simon Marackh, Hammerschmied

Gregor Schnevogl, Hammerschmied

Hans Genseperger, Hammerschmied

1699: Besitzer Simon Khuralt, Schmied

1735: Michael Waldner, Schmied

1743: Michael Jandl, Faber Ferrarius (Schmied)³⁸

1778: Michael Jandl jun.

28.08.1797: Großer Brand in Deutschlandsberg – laut dem Häuserverzeichnis Hubmann ist das Gebäude abgebrannt.

Danach hat Herr Jandl vermutlich nicht mehr aufgebaut, sondern dürfte zu seinen Verwandten nach Hörbing gezogen sein und veräußerte die Liegenschaft.

13.04.1802: Josef (Schmiedemeister) und Elisabeth Treiber werden die neuen Besitzer.

³⁷ Häuserverzeichnis Hubmann, Sammlung Dr. Gerhard Fischer

³⁸ Matriken Graz-Seckau/Deutschlandsberg

12.10.1812: David Treiber, * 29.09.1793 in Preding, + 05.04.1868 in Deutschlandsberg, Sohn von Josef und Elisabeth Treiber und dessen Ehegattin Maria Treiber werden Besitzer.

Im Trauungsbuch wird David bei seiner Heirat am 17.01.1833 mit Maria Engelboden als bürgerlicher Schmiedemeister geführt ³⁹.

1813 übergeben Josef Treiber und Elisabeth Treiber eine Hackenschmiedgerechtsame an Sohn David.

Aus Protokollen der Innung der Schmiede aus Deutschlandsberg und aus einem Lehrbrief geht hervor, dass David Treiber Obervorsteher der ehrsamten Innung der bürgerlichen Schmiede war. Aus diesem Lehrbrief geht hervor, dass sich der Franz Plank „*fromm, getreu und fleißig betragen hat*“ und wie sein Lehrmeister, David Treiber bestätigt, „*die Profession gut erlernt hat*“⁴⁰.



Abbildung 9: Lehrbrief Franz Plank, StLA

³⁹<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/deutschlandsberg/1220/?pg=96>
[20.12.2022]

⁴⁰ StLA, US BG Deutschlandsberg

1858: Kaufvertrag von David Treiber an seinen Sohn Anton Treiber, Schmiedemeister und Realitätenbesitzer, *16.01.1837 in Deutschlandsberg, + 11.09.1912 ebenda und dessen Frau Maria Treiber, geb. Gutjahr.

1893: Anton Treiber verkauft die Liegenschaft .57/1 mit Hausnummer 125 (heute Nr.14) mit Schmiede- und Werkstätte an die Brüder Karl und Matthias Grabner, Zeugschmiede in Kirchberg am Wechsel⁴¹.

Dabei wird die Bauparzelle .62 von EZ 12 zu EZ 137 abgeschrieben⁴².

Grundstück 57/1 verbleibt bei EZ 12 mit alter Hausnummer 125, seit 1.12.1958 Nr.14.

Anton Treiber behält Bauparzelle .62 mit dem Wirtschaftsgebäude, alte Hausnummer 13, heute Nr 11, wozu EZ 137 eröffnet wurde.

1901 stirbt Maria, geb. Gutjahr. Es erbt der Mann Anton.

1908 stirbt der Sohn von Anton, Anton Ludwig, Haus Nr. 13.

1912 stirbt Anton Treiber sen. als letzter Schmied an diesem Standort. Besitzer werden nun dessen Schwiegertochter Josephine (Josefa) und Enkelkinder Theresia Katharina, Anton und Maria Johanna.

Diese und nachfolgende Besitzer betreiben an diesem Standort keine Schmiede mehr.

Obere Schmiedgasse 9

1925 verkauft Anton Treiber, Hausbesitzer und Enkel vom Schmiedemeister Anton Treiber einen Teil der EZ 137, nämlich . 62/3 an Anna Koch, alte Hausnummer 134, heute Hausnummer 9.

18.05.1925 sucht Anton Koch, Schmiedemeister in Wildbachberg um die gewerberechtliche Genehmigung einer Schmiedeanlage mit Zubau in DL 13 an.

⁴¹ StLA, Vertrag TZ 8581-1893

⁴² StLA, GB 3 BGD, EZ 137

Die Anlage soll in der ihm gehörenden Holzhütte zwischen den Gebäuden Nr 13 (Anton Treiber, heute Obere Schmiedgasse 11) und 112 (heute Obere Schmiedgasse 7) errichtet werden⁴³.

Um einen Eindruck über damalige Situation zu geben, wird hier beispielhaft die Auflage 10 aus dem Genehmigungsakt der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg angeführt:

„ Erhalten Arbeiter vom Gewerbeinhaber Quartier, so ist jedem Arbeiter ein Bett für sich in einem bauordnungsgemäß hergestellten und beheizten Zimmer einzurichten“.

Aus einem Protokoll und anschließendem Gutachten vom 13.03.1928 vom Stadtamt Deutschlandsberg betreffend Baubewilligung geht hervor, dass das ursprüngliche Vorhaben nur zum Teil umgesetzt wurde. So bleibt die Werkstätte weiterhin auch Schlafräum für die Eheleute Koch.

1936 wird in einem Deutschlandsberger Adressbuch Anton Koch noch als Schmiedebetrieb angeführt⁴⁴. Anton Koch, *12.03.1880 verstirbt am 06.11.1952 in Deutschlandsberg.

28.05.1952: Verkauft Anna Koch ihre Liegenschaft in Deutschlandsberg, Nr. 134 (heute Obere Schmiedgasse 9) an die Ehegatten Maria und Karl Fleißner, Kfz-Mechanikermeister. Somit war Anton Koch der letzte Schmied an dieser Adresse.

Obere Schmiedgasse 7

Seit 1870 Nr. 112

Seit 1958 Nr. 7

1894: Georg Thürler, * 24.04.1858, in St. Andrä im Lavanttal, + 01.08.1922, Schmiedemeister bzw. Hufschmied, erbaut dieses Gebäude. Dieser sucht am 9.4.1895 um Zubau eines Wohnzimmers an.

⁴³ Bauakt BH Deutschlandsberg, Zl: 4 K15/4 Schreiben vom 20.05.1925

⁴⁴ Kulturarchiv Deutschlandsberg, Führer durch den politischen Bezirk Deutschlandsberg, Herausgeber Buchdruckerei Sima 1936

1924: Verkauf an Saurugg Franz und Aloisia. Seitdem keine Schmiede mehr an dieser Adresse.

Obere Schmiedgasse 8

Vulgo Schmiedentoni

28.08.1797 Großer Brand in Deutschlandsberg – laut Häuserverzeichnis Hubmann ist dieses Objekt zum Teil abgebrannt.

Darüber hinaus gibt es im Häuserverzeichnis Hubmann, Sammlung G. Fischer, keinen Hinweis auf eine Schmiede bzw. auf Besitzer, die Schmiede waren bis auf den Vulgonamen Schmiedentoni.

Obere Schmiedgasse 10

1900: Verkauf der Liegenschaft mit der heutigen Nr.14 von den Schmieden Gebrüder Grabner an Alexander und Elisabeth Kortschak.

21.09.1904: Alexander und Elisabeth Kortschak, Grundbesitzer in Deutschlandsberg verkaufen an Johann Schirgi, *09.12.1867 in Stainz, Schmiedemeister in Deutschlandsberg und Maria Schirgi, geb. Kasper, die Parzelle .57/2, zeitgleich Übertrag in EZ 172.

03.02.1909: Johann Schirgi, verstirbt in DL. Er hinterlässt seine Frau Maria und einen gemeinsamen Sohn Johann, * 26.11. 1903, + 14.06.1994.

13.07.1909 wird die Besitzhälfte von Johann an seine Ehefrau Maria einverleibt.

1910: Maria Schirgi beantragt die Genehmigung zur Verlängerung des bestehenden Beschlaghauses im Anschluss an die Schmiede⁴⁵ .

11.04.1910: Verwitwete Maria Schirgi heiratet den Schmiedegesellen Simon Prassl, (*09.10.1883 in Hof bei Straden, +10.03.1962 in Graz), in Deutschlandsberg.

1921: Bauakte Prassl: Umbau Magazingebäude für alte Nr.11.

⁴⁵ Bauakt Bürgermeisteramt Deutschlandsberg, Zahl 485, 1910,

1923: Umbau der Schmiede, im Zuge dessen wird alte Hausnummer 11 zur neuer Hausnummer 10.

5.2 Die Untere Schmiedgasse

Die Untere Schmiedgasse, welche um wenige Meter von der Einmündung der Oberen Schmiedgasse in die Hollenegger Strasse, nördlich versetzt, von dieser abzweigt, verläuft weiter in nordöstlicher Richtung und mündet nach ca. 300 m in die Grazer Strasse.

5.3 Die Geschichte der Schmieden in der Unteren Schmiedgasse

In der Unteren Schmiedgasse kann ich zwei Schmiedenstandorte beschreiben, nämlich bei der heutigen Hausnummer 9, die sogenannte Ruhrschmiede, zuletzt Mayer und bei der heutigen Hausnummer 20, eine Nagelschmiede. Die Ruhrschmiede hat eine ähnlich lange Entwicklung wie die Treiberschmiede in der Oberen Schmiedgasse.

Von der Nagelschmiede im heutigen Haus Nr. 20 sind kaum Daten bekannt. Hier endet spätestens mit dem Tod vom dort ansässigen Nagelschmiedmeister Wallner im Jahre 1892 der Schmiedebetrieb.

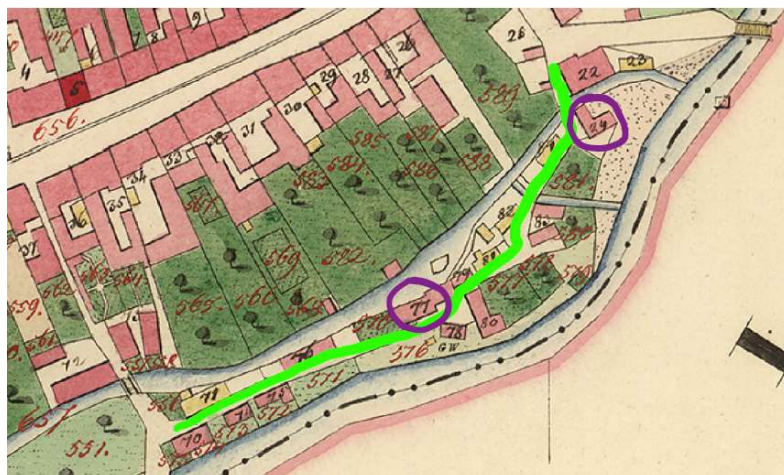


Abbildung 10: Untere Schmiedgasse, Franziszeischen Kataster.1825, StLA,

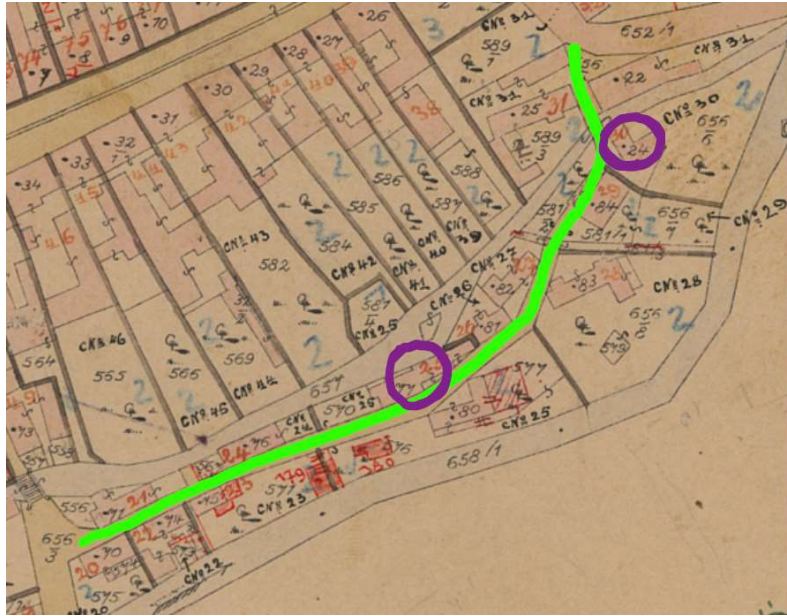


Abbildung 11: Untere Schmiedgasse, BEV, Indikationskizze 2, Blatt 1-2, 1918

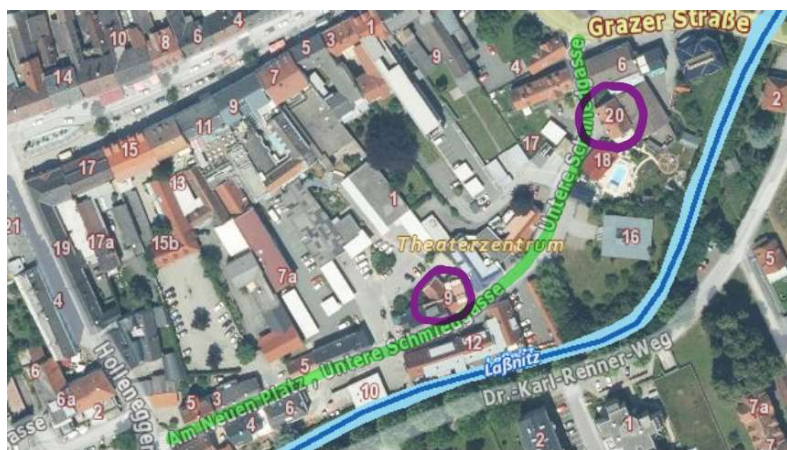


Abbildung 126: Untere Schmiedgasse,, GIS Luftbild, Digitaler Atlas Steiermark,

Untere Schmiedgasse Nr. 9 - Ruhrschmiede

Bis 1851 Nr.63

Bis 1870 Nr.57

Seit 1870 Nr.25

Besitzer:

1571: Erste urkundliche Erwähnung als Schmiede im unteren Edlach bzw. Erlach⁴⁶.

1602: Ruep Falbenhaupt, Schmied, war 1594 und 1609 Marktrichter⁴⁷

Caspar Prättel, Schmied

1612: Erhardt Märy, Hufschmied

Ruep Stängl, Hufschmied

1648: Andre Pruner, Schmied

Gregor Ruery, Schmied

1699: – 1.2. 1700 Adam Ruerj

1743 : Ruhri Franz

Ruhri Georg, Marktrichter von 1778 - 1781

1806 : Ruhri Franz, Marktrichter von 1799 - 1802⁴⁸

Jandl Mathias (Schmied) und Theresia

01.10.1812: übernimmt der Sohn Mathias, vlg. Schmiedruhri, von den Eltern Mathias und Theresia Jandl den Besitz⁴⁹.

28.05.1825 Josef und Katharina Weiß erwerben aus Versteigerung den Besitz

17.10.1827: Franz (Schmied) und Cäcilia Aigner, Konkureröffnung des Schmiedebetriebs 01.10.1830⁵⁰.

02.11.1830: Alois Benedikt Walcher kauft aus der Konkursmasse und wird neuer Besitzer.

07.09.1835: Georg Nebl, *13.08.1803 in Ungarn, Huf- und Hackenschmiedmeister und Josefa Nebl, geb. Mörth, kaufen aus dem Nachlass Walcher die Schmiede.

22.11.1837: Franz Nebl, Sohn von Georg und Josefa Nebl wird geboren

04.07.1862: stirbt der Sohn Georg von Georg und Josefa. Im zugehörigen Sterbebucheintrag wird Georg erstmals als Ruhrschmied genannt.

⁴⁶ Auskunft G. Fischer

⁴⁷ Geschichte und Topographie des Bezirkes Deutschlandsberg, 2005, 2. Band Hrsg. Helmut-Theobald Müller

⁴⁸ Geschichte und Topographie des Bezirkes Deutschlandsberg, 2005, 2. Band Hrsg. Helmut-Theobald Müller

⁴⁹ StLA, GB II BG DL Bd 5

⁵⁰ Grätzer Zeitung Nr 141 vom 04.09.1830

05.02.1877 stirbt Josefa Nebl, Sohn Franz erbt.

30.09.1877 wird der Franz Nebl, Schmiedmeister, Besitzer.

19.08.1878 heiraten Franz Nebl und Maria Edegger

19.10.1878 Franz und Maria Nebl sind Besitzer.

25.10.1879 Franz Xaver, Sohn von Maria und Franz Nebl wird geboren.

17.05.1882 stirbt Maria Nebl, geb. Edegger

13.01.1883 Franz Nebl sen. ist Besitzer

16.02.1906 stirbt Franz Nebl und in der Folge wird der Sohn am

28.08.1906 Franz Xaver Nebl, Schmiedmeister, neuer Besitzer

27.06.1907 Franz Xaver Nebl verstirbt ledig, es erbt seine Schwester Maria Nebl

06.03.1908 wird Maria Nebl Besitzerin

06.10.1913 heiratet Maria Nebl den Julius Josef Hübner Tischlerei-Fabrikant

01.07.1915 wird das Eigentumsrecht an Dragotin und Eugenie Hribar, Fabrikanten in Laibach, je zur Hälfte einverleibt. Diese übernehmen auch Schulden in der Höhe von K 132.659,83⁵¹.

19.05.1917 Kauf durch Michael und Johanna Mayer. Michael Mayer gründete 1892 eine Huf- und Wagenschmiede in Bad Gams.

Mit der Übersiedelung nach Deutschlandsberg und dem Erwerb der „Ruhrschmiede“ wurde die eigentliche Schmiedetätigkeit zugunsten einer Landmaschinenreparatur- und erzeugung immer weiter reduziert. Wann genau die Löschung des Feuers in der Esse und damit die Einstellung der Schmiede erfolgte konnte nicht ermittelt werden.

Heute befindet sich dort das Theaterzentrum Deutschlandsberg.

Die folgenden Abbildungen zeigen die Untere Schmiedgasse im Jahre 1913 mit einem Teil der Ruhrschmiede und denselben Bildausschnitt heute. Weitere Bilder der Ruhrschmiede folgen nach dem Kapitel Zusammenfassung.

⁵¹ StLA, US BG Deutschlandsberg, 2. Band 1915, 340 - 679



Abbildung 13: Untere Schmiedgasse 1913,

Bildmitte links Ruhrschmiede⁵²



Abbildung 74: Untere Schmiedgasse 2023

⁵² Doris und Martin Deix, Gerhard Fischer, Deutschlandsberg in alten Ansichten, Bd.1, 2005

Untere Schmiedgasse 20

Im Haus Untere Schmiedgasse 20 waren zumindest ab ca.1753 bis gesichert, 1872 verschiedene Nagelschmiede tätig. Nachfolgend die jeweiligen Besitzer nach dem Häuserverzeichnis⁵³.

Beginnend mit Joseph Jöbstl, bürgerlicher Nagelschmied, faber clavorum, *20.03.1765 - +11.03.1806.

11.03.1806 Aufinger Marcus, bürgerlicher Nagelschmiedmeister

11.04.1813 Johann Jöbstl, Sohn von Joseph Jöbstl (bürgerlicher Nagelschmied), ebenfalls Nagelschmiedmeister und Bürger, *27.11.1791 - +12.01.1830

24.05.1850 Johann Jöbstl jun., Sohn von Johann Jöbstl, *05.09.1818, Nagelschmiedmeister und Bürger

1872 ersteigerte aus dem Konkursverfahren von Johann Jöbstl der Nagelschmiedmeister Josef Wallner, * 29.03.1831 in Schwanberg, + 03.07.1892, die Liegenschaft. Die nachfolgenden Besitzer betreiben keine Schmiede mehr.

6 Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurden die Schmiedebetriebe in der Oberen und Unteren Schmiedgasse in Deutschlandsberg erforscht. Sie entstand zwischen Oktober 2022 und Jänner 2023.

Grundlage hierfür waren das Häuserverzeichnis Karl Hubmann aus der Privatsammlung Dr. Gerhard Fischer, diverse Grundbücher und Urkundensammlungen aus dem Steirischen Landesarchiv, zahlreiche Einträge aus den Matriken der Diözese Graz-Seckau und persönliche Gespräche mit Zeitzeugen.

Ziel war es die Schmiedebetriebe und ihre Geschichte, sowie die Geschichte der Menschen dahinter aufzuzählen und zu dokumentieren.

Der Zeitraum auf den sich die Forschungen und Untersuchungen bezieht, ist von unterschiedlichen Hoch- und Niedergängen gekennzeichnet. Für die

⁵³ Häuserverzeichnis Hofmann, Sammlung Gerhard Fischer

Menschen war diese Zeitspanne von schwierigen, teilweise verarmten Umständen begleitet. Vor allem die beengten Wohnungs- und unzureichende hygienische Verhältnisse waren Ursache für eine hohe Kindersterblichkeit und frühes Sterben der Erwachsenen.

In der Oberen Schmiedgasse hat es in unmittelbarer Nachbarschaft zum heutigen Objekt Nr. 11, mehrere Schmiedebetriebe gegeben. Gut erforscht konnte die Jandl, später Treiber Schmiede, werden. An diesem Standort entstanden durch Grundstücksaufteilungen, Erbschaften und Verkäufe verschiedene Schmiedebetriebe, wobei rasche Besitzerwechsel auffallend sind. Dies ist vermutlich der wirtschaftlichen Situation geschuldet.

In der Unteren Schmiedgasse gab es zwei Schmiedebetriebe, die sogenannte Ruhrschmiede, zuletzt Mayer Schmiede und eine Nagelschmiede im heutigen Haus Nr. 20.

Eine lange und wechselhafte Geschichte konnte bei der Ruhrschmiede erforscht werden. Auch hier ist der häufige Besitzerwechsel auffallend.

Insgesamt spiegeln die Geschichten dieser Betriebe die schwierigen Umstände und Verhältnisse der damaligen Zeit wider.



Abbildung 15: Ruhrschmiede mit Fluder 1928, G.Fischer



Abbildung 8: Fluder, Ruhrschmiede 1925, G. Fischer



Abbildung 17: Schwanzhammer, Ruhrschmiede, G. Fischer

Ich möchte mich abschließend bei Mag. Franz Jäger vom Steirischen Landesarchiv und bei Dr. Gerhard Fischer, der mir bereitwilligst Zugang zu seiner Privatsammlung gewährte und mich stets mit persönlicher Auskunft unterstützte, herzlichst bedanken.

Deutschlandsberg, im Jänner 2023

7 Literaturverzeichnis

- [1] <https://de.wikipedia.org/wiki/Kupfersteinzeit> [20.10.2022]
- [2] <https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenzeit> [20.10.2022]
- [3] Katalog zur 5. Landesausstellung Das steirische Handwerk 1970, 1. Teil Handbuch
- [4] Enzyklopädie des Mittelalters, Bd. 1 S 155-156, Herausgegeben von Gert Melville und Martial Staub, 2. Auflage 2013
- [5] Ebenda
- [6] Das neue Fischer Lexikon, Bd. 4, S. 2491 Fischer Verlag 1981
- [7] Katalog zur 5. Landesausstellung Das steirische Handwerk 1970, 1. Teil Handbuch, S35ff
- [8] Gewerbeordnung BGBl. Nr. 194/1994, § 1 (2)
- [9] Katalog zur 5. Landesausstellung Das steirische Handwerk 1970, 1. Teil Handbuch, S. 74
- [10] <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/> [20.10.2022]
- [11] <https://de.wikipedia.org/wiki/Schmieden> [20.10.2022]
- [12] J.Meyer, Das große Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände, Siebenter Band, S. 1094, Hildburghausen 1851
- [13] <https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenmeteorit> [16.11.2022]
- [14] Mircea Eliade, Schmiede und Alchemisten, Klett-Cotta 1980, S. 83
- [15] <https://de.wikipedia.org/wiki/Vulcanus> [16.11.2022]
- [16] https://de.wikipedia.org/wiki/Schmied_in_der_Kultur [17.11.2022]
- [17] <https://de.wikipedia.org/wiki/Kupfer> [16.11.2022]
- [18] Mircea Eliade, Schmiede und Alchemisten, Klett-Cotta 1980, S. 26
- [19] <https://de.wikipedia.org/wiki/Gold> [20.10.2022]
- [20] <https://de.wikipedia.org/wiki/Urgeschichte> [12.12.2022]
- [21] <https://de.wikipedia.org/wiki/Freiformschmieden> [05.10.2022]
- [22] F.X.M.Zippe, Geschichte der Metalle, S.2 ff, Wien 1857, Wilhelm Braumüller
- [23] Harenberg, Kompaktlexikon, Bd.4, S.1980

- [24] <https://de.wikipedia.org/wiki/Eisen> [20.12.2022]
- [25] W.Bohm, Germanische Eisenschmiede, 1939, Verlagsanstalt Dresden
- [26] <https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenschwamm> [5.1.2023]
- [27] <https://berufe-dieser-welt.de/hammerschmied/> [5.1.2022]
- [28] <https://de.wikipedia.org/wiki/Amboss> [5.1.2022]
- [29] StLA, BG DL-P-17-1909
- [30] <https://de.wikipedia.org/wiki/Maschinenhammer> [5.1.2023]
- [31] Broschüre 100 Jahre Deutschlandsberg, Teil 4 Industrie und Gewerbe, G. Fischer
- [32] Ebenda
- [33] Broschüre 100 Jahre Deutschlandsberg, Teil 3 Hauptplatz, Dr. G. Fischer
- [34] Reinhard Riepl, Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 3. Auflage, 2009
- [35] Gerhard Fischer, Broschüre „Straßennamen berichten aus ihrer Vergangenheit“, Hrsg.: Stadtgemeinde Deutschlandsberg, 2021
- [36] Marktgerichtsprotokolle Deutschlandsberg, Persönliche Auskunft Dr. Gerhard Fischer
- [37] Häuserverzeichnis Hubmann, Sammlung Dr. Gerhard Fischer
- [38] Matriken Graz-Seckau/Deutschlandsberg
- [39] <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/deutschlandsberg/1220/?pg=96> [20.12.2022]
- [40] StLA, US BG Deutschlandsberg
- [41] StLA, Vertrag TZ 8581-1893
- [42] StLA, GB 3 BGD, EZ 137
- [43] Bauakt BH Deutschlandsberg, Zl: 4 K15/4 Schreiben vom 20.05.1925
- [44] Kulturarchiv Deutschlandsberg, Führer durch den politischen Bezirk Deutschlandsberg, Herausgeber Buchdruckerei Sima 1936
- [45] Bauakt Zahl 485, 1910, Bürgermeisteramt Deutschlandsberg
- [46] Auskunft G. Fischer

[47] Geschichte und Topographie des Bezirkes Deutschlandsberg, 2005, 2. Band
Hrsg. Helmut-Theobald Müller

[48] Geschichte und Topographie des Bezirkes Deutschlandsberg, 2005, 2. Band
Hrsg. Helmut-Theobald Müller

[49] StLA, GB II BG DL Bd 5

[50] Grätzer Zeitung Nr 141 vom 04.09.1830

[51] StLA, US BG Deutschlandsberg, 2. Band 1915, 340 - 679

[52] Doris und Martin Deix, Gerhard Fischer, Deutschlandsberg in alten Ansichten,
Bd.1, 2005

[53] Häuserverzeichnis Hofmann, Sammlung Gerhard Fischer

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Eisengewinnung,	13
Abbildung 2: Schwanzhammer,. Friedrich von Keller :Die Hammerschmiede von Abtsgmünd.....	13
Abbildung 3: Gemeinde Landsberg, Franziszeischer Kataster, 1825, StLA	17
Abbildung 4: Deutschlandsberg, BEV, Indikationsskizze 2, Blatt 1-2, 1918	17
Abbildung 5: Deutschlandsberg, GIS Luftbild, Digitaler Atlas Steiermark,.....	18
Abbildung 6: Obere Schmiedgasse, Franziszeischer Kataster, 1825, StLA.....	18
Abbildung 7: Obere Schmiedgasse, BEV, Indikationsskizze 2, Blatt 1-2, 1918.....	20
Abbildung 8: Obere Schmiedgasse 2022,GIS Luftbild, Digitaler Atlas Steiermark ..	20
Abbildung 9: Lehrbrief Franz Plank, StLA.....	22
Abbildung 10: Untere Schmiedgasse, Franziszeischen Kataster.1825, StLA,	26
Abbildung 11: Untere Schmiedgasse, BEV, Indikationsskizze 2, Blatt 1-2, 1918....	27
Abbildung 12: Untere Schmiedgasse,, GIS Luftbild, Digitaler Atlas Steiermark,	27
Abbildung 13: Untere Schmiedgasse 1913, Bildmitte links Ruhrschmiede.....	30
Abbildung 14: Untere Schmiedgasse 2023.....	30
Abbildung 15: Ruhrschmiede mit Fluder 1928, G.Fischer	33
Abbildung 16: Fluder, Ruhrschmiede 1925, G. Fischer.....	33
Abbildung 17: Schwanzhammer, Ruhrschmiede, G. Fischer	33